

## **Nummer 37 – Ausgang ungewiss**

*Eine Geschichte von Leni Linsenmaier (12 bis 16 Jahre)*

Sie hatte die Nummer 37, das konnte dauern. Laura wusste zwar schon vorher, dass es ein langer Aufenthalt in der Ambulanz werden würde, aber heute war besonders viel los. „Auch zur Kontrolle hier?“ fragte ein Mädchen im Wartezimmer von der Seite. Laura schielte in die Richtung des Mädchens. Sie konnte zwar nicht ihr Gesicht sehen, spürte aber ihren starren Blick. Anscheinend war das Mädchen auch eine ehemalige Patientin.

Es war jetzt etwa vier Jahre her, seit Laura die Diagnose Krebs bekommen hatte. Ein Schock für alle. „Hm“ antwortete Laura nur trocken zurück. Nur zur Kontrolle. Es würde alles wie immer sein. Sie ist gesund, es gab keinen Grund in Panik zu verfallen. „Nummer 36 bitte zur Blutabnahme.“ Gleich war sie dran. „Soll ich dir noch schnell etwas zu trinken holen?“ fragte Simone, ihre Mutter. Doch dies bekam Laura gar nicht mit. Sie musste heute zum MRT und das mochte sie noch nie. Das ist immer so laut und unangenehm. Und generell, sie hasste das Krankenhaus. Es war bei den letzten Untersuchungen zwar immer alles in Ordnung mit ihr, aber trotzdem, sie mochte es einfach nicht.

„Nummer 37 bitte zur Blutabnahme.“ Soll ich mitkommen, Liebling?“ erkundigte sich Simone. Blutabnehmen kriege ich wohl allein hin, dachte Laura. Sie war ja schließlich keine 8 mehr. Mit einem „Nee, alles gut“ verließ sie das Wartezimmer. Unsicher. Nicht, weil sie sich nicht auskannte, sondern aus Angst vor dem, was sie gleich hinter der Tür zur Station der Kinderonkologie erwarten würde. Und kaum hatte Laura die Tür geöffnet, waren sie wieder da. Die vielen Kinder, die mit Glatze und Infusionsständer auf dem Flur lauerten. Sie alle hatten diese leeren, hoffnungslosen Blicke, und waren dünn und ausgemergelt, abgemagert und ohne Kraft. Laura konnte kaum hinsehen. Auch sie hatte vor ein paar Jahren noch so ausgesehen.

„Laura, stimmts?“ Die Frau von der Blutabnahme begrüßte sie höflich. Laura kannte das Spiel. Sie hatte es schon hunderttausendmal mitgemacht. Ein Piks, ein Pflaster und fertig. Es dauerte nicht lange, da sagte die Frau auch schon: „Wir sind fertig, du darfst jetzt zum MRT.“ Ich darf, dachte Laura, aber ich will nicht.

Schon wenige Minuten später lag sie auf der Liege vom MRT-Gerät. Alleine. Sie hasste es, dort im Raum alleine zu sein. Von dort aus sah sie die ganzen Ärzte, hinter einer Scheibe sprechend, ohne, dass sie wusste, was sie sagten. Das Gefühl, nicht zu wissen. Wie es um sie stand, beunruhigte Laura immer wieder auf Neue. Auch ihre Mutter stand dort und schaute mit besorgtem Blick in ihre Richtung. Als Simone mitbekam, dass Laura sie ansah, setzte sie ein künstliches Lächeln auf. Laura dachte über die letzten Minuten nach, der Weg zum MRT war nicht leicht gewesen. Zwischen den vielen kranken Kindern hindurchzugehen, fiel ihr immer besonders schwer. Laura hatte Mitleid. Sie wusste genau, wie die Kinder sie fühlten. Leer und todkrank, wie eine wandelnde Leiche.

Zwischen ihrem Mitleid spürte Laura auch einen Funken Angst. Angst, selbst wieder hier so zu landen. Das alles nochmal durchzumachen.

„Es wird gleich laut, aber das kennst du ja schon.“ Ja, dachte Laura, da hat der Arzt Recht. Und wie erwartet fuhr die Liege in das MRT-Gerät. In dem Moment merkte sie, wie ihr Herz schneller schlug. Sie hatte plötzlich Panik, dass ihre Werte nicht gut waren, dass sie doch nicht gesund war. „Alles wird gut sein!“, versuchte sie sich in Gedanken zu beruhigen. Schließlich hatte sie immer noch den roten Knopf in ihrer rechten Hand. Er würde ihr zwar nicht helfen, gesund zu bleiben, aber wenn sie den Knopf drücken würde, wäre innerhalb 15 Sekunden eine Krankenschwester bei ihr. Dieser Gedanke nahm ihr ein wenig die Furcht.

Wie immer dauerte die Untersuchung eine halbe Ewigkeit für Laura. „Wie fühlst du dich?“, begrüßte ihre Mutter sie, nachdem sie den Raum endlich verlassen durfte. „Ganz gut“ log Laura, denn eigentlich fühlte sie sich alles andere als gut. „Es wird doch alles okay sein, oder?“ Sie versuchte, sich mit dieser Frage etwas Sicherheit zu holen. Wenigstens ein bisschen. Doch die Antwort nahm sie gar nicht bewusst wahr, denn sie hatte zum Nebenzimmer geschaut, wo die Ärzte offensichtlich gerade ihrer Werte besprachen. Würde sie gleich die Nachricht bekommen, sie sei wieder krank? Sie machte sich Vorwürfe, sie hätte sich mehr ausruhen, mehr auf sich achten sollen, denn die Blicke der Ärzte wirkten ziemlich beunruhigend auf Laura. „Hey, es wird schon alles gut sein!“, flüsterte ihre Mutter ihr leise zu, als wenn sie die Gedanken ihrer Tochter lesen konnte.

Dann ging die Tür auf, und die Ärzte betraten das Zimmer. „Wir sind sehr zufrieden mit deinen Werten!“ Laura fiel ein Stein vom Herzen, als sie die Worte der Mediziner hörte. „Da alles soweit gut ist, würde ich sagen, wir sehen uns in einem halben Jahr wieder.“ Laura merkte, wie die Anspannung abfiel. Der Termin war noch weit weg, sie mochte noch nicht daran denken. Sie guckte ihre Mutter an, beide lächelten und machten sich dann auf den Heimweg.

\*MRT = ist eine Untersuchung wo man zum Beispiel Tumore feststellen kann